

Vorfilm

Englisch: Short Film (theatrical short)

PRODUKTION

Kurzfilm vor dem Hauptfilm im Kino — 5–20 Minuten, oft von Nachwuchs oder etablierten Regisseuren. Programmierungseinheit und Karrieresprungbrett zugleich.

Der Vorfilm funktioniert im Kino als Programmierungspuffer und Karriere-Schleuse zugleich. Er steht vor dem Hauptfilm — typischerweise fünf bis zwanzig Minuten Laufzeit — um das Publikum zu sammeln, die Säle zu füllen und dem Programm Gewicht zu geben. Für Studios war das lange Zeit reine Geschäftskalkulation: Wer fünf Minuten früher kommt, bleibt sitzen. Die Dynamik hat sich verschoben. Der Vorfilm ist zum künstlerischen Statement geworden, oft experimenteller als das Hauptwerk, manchmal kantiger, immer mit der Chance, dass jemand im Publikum aufmerksam wird. Am Set und in der Produktion zeigen sich die Grenzen früh. Bei fünf Minuten Spielzeit kann keine Geschichte atmen — gefragt sind Präzision, ein visueller Hook in den ersten zehn Sekunden und keine überflüssige Sekunde. Das zwingt zu Klarheit in der Bildkomposition und zur Ökonomie in der Montage. Viele Nachwuchsregisseure lernen hier mehr über Handwerk als in jeder Filmschule, weil das Budget eng ist und jeder Frame zählt. Kamera, Schnitt und Sound müssen professionell sitzen — kein Spielraum für Behelfslösungen. Häufig finden sich mutige Farbgrading-Entscheidungen, experimentelle Schnittrhythmen oder unkonventionelle Erzählweisen, die im Spielfilm zu riskant wären. Praktisch: Viele Filmfestivals — Berlin, Cannes, Rotterdam — haben eigene Kurzfilm-Kategorien mit echtem Prestige. Eine gelungene Arbeit kann mehr Aufmerksamkeit erzeugen als ein durchschnittlicher Spielfilm. Streaming-Plattformen haben diesen Markt längst erschlossen, aber das klassische Kino-Vorfilm-Format behält seinen Charakter. Die technischen Standards sind gestiegen — DCP, Dolby-Spezifikation, sauberer Color-Space — aber das ist eher Hygiene als Kunst. Die eigentliche Herausforderung liegt in der Länge-Dramaturgie. Ein Zehn-Minuten-Film ist nicht einfach ein halber Zwanzig-Minuten-Film. Die Spannungskurve ist anders, der Schnittrhythmus dichter, der emotionale Payoff schneller. Für Produzenten bleibt der Vorfilm ein ungeliebtes Kind der Finanzierung — schwer verwertbar, kleine Budgets, langwieriger ROI. Für Regisseure ist er oft die reinste Form: keine Kompromisse mit Verleihern, keine Rücksicht auf Massengeschmack, nur die Idee in konzentrierter Form.